

(Fortsetzung von Seite 9)

Durch die Teilnahme von Kultur- und Sportgruppen einer sowjetischen Truppeneinheit bekam die Festwoche einen verstärkten völkerverbindenden Charakter. Zur Popularisierung des Volks- und Heimatfestes wurde ein altes, längst vergessenes Gubener „Original“ wieder ausgegraben, das ungefähr dem Berliner „Eckensteher Nante“ entspricht. Unter seinem Namen „Taffchen“ (Gubener Abkürzung für Gustav) erschienen die vorbereitenden Artikel auf der Kreisseite der Lausitzer Rundschau; auf den Festplätzen der Stadt trat „Taffchen“ persönlich auf und erlangte größte Beliebtheit bei allen Einwohnern.

Die Veranstaltungen fanden fast ausschließlich in dem neuerbauten „Volkshausgarten“ statt. Im Rahmen des Nationalen Aufbauprogramms wurde dieser Garten mit Freilichtbühne und Restaurant in freiwilligen Aufbaustunden lange vor dem Termin zum Volks- und Heimatfest fertiggestellt. Bei der Vorbereitung des Gubener Volks- und Heimatfestes wurde die Bevölkerung also in vielen Richtungen zur gesellschaftlichen Arbeit gewonnen.

Sorgfältig wurde selbstverständlich das Programm gestaltet. Ein großes Pressefest der „Lausitzer Rundschau“, des Bezirksorgans der Partei, eröffnete die Festwoche. Unter dem Motto „Ein Abend in der Karl-Marx-Straße“ fand ein großes Volksfest in dem neuentstehenden Stadtzentrum Gubens statt. Kinder- und Sportfeste, Aufführungen des Stadttheaters Cottbus, Freilichtfilmveranstaltungen, HO-Modenschauen, Veranstaltungen mit deutschen und sowjetischen Kulturgruppen und Kapellen, Veranstaltungen der Deutschen Konzert- und Gastspiel-direktion, eine Kaffeetafel der Volkssolidarität für 1500 Rentner mit einem Kulturprogramm und Tanz füllten die Woche.

Zum Höhepunkt wurde der große historische Festzug mit 1000 kostümierten Teilnehmern und über 30 Festwagen, die zum größten Teil von den Gewerbetreibenden gestellt wurden. Dieses Ereignis zog Hunderte von Gästen aus den Bezirken Cottbus und Frankfurt (Oder) nach Guben. Eine große Volksfest-Tombola bot 600 Gewinne, alles Spenden der Industrie, des Handwerks und des Handels. Eine Industrie- und Handwerksausstellung mit vielen Ausstellern und Besuchern wurde zum Erfahrungsaustausch im „Kampf um die Milliarde“, über die zusätzliche Produktion von Massenbedarfsgütern in Guben benutzt.

Die Veranstaltungen in der Volks- und Heimatfestwoche wurden von insgesamt 50 000 Menschen besucht. In der Programmgestaltung machte sich aber der Mangel an Erfahrungen bei der Organisation derartiger Feste stark bemerkbar. Die Eintrittskarten für solche großen Programme, wie die bekannte Bühnenschau mit den DDR-Spitzentanzpaaren „Der Tanz im Wandel der Zeiten“ u. a., waren schon lange vor Beginn der Festwoche ausverkauft, aber die Nachfrage nahm täglich zu. Das Auftreten der örtlichen Volkskunstgruppen und Chöre auf den Straßen und Plätzen bot aber trotzdem unzähligen Menschen die Möglichkeit, am Volksfest teilzunehmen.

Auf einigen Veranstaltungen sprachen der Bürgermeister und andere Staatsfunktionäre in kurzen An-

sprachen über die Volksbefragung, wobei immer die Verbindung zwischen dem Volks- und Heimatfest und dem Friedenskampf gezeigt wurde. Obwohl die eigentliche politische Agitation während des Volks- und Heimatfestes in den Hintergrund trat, so war die Festwoche doch die wirksamste Massenarbeit. Den Menschen wurde klar, daß solche schönen Feste nur im Frieden gefeiert werden können.

Am Vorabend der Volksbefragung fand noch einmal eine kulturelle Großveranstaltung im Volkshausgarten statt, die, wie die Festwoche, größten Zuspruch bei der Bevölkerung fand. In der Stadt Guben wurde somit die Volksbefragung vor allem mit Hilfe der kulturellen Massenarbeit politisch vorbereitet. Auch während der Volksbefragung traten die Kulturgruppen und Kapellen vor den Abstimmungslokalen auf. Das Abstimmungsergebnis in der Stadt Guben zeigte, daß in der Vorbereitung die richtige Linie eingeschlagen wurde. Auch nach der Festwoche erklärten sich viele Intellektuelle, Handwerker und Gewerbetreibende bereit, in den Ausschüssen der Nationalen Front mitzuarbeiten.

Es war in Guben schon vor dem Jahre 1933 zur Tradition geworden, daß die Bevölkerung im Frühsommer größere öffentliche Feste feierte. Die Stadt Guben hatte dadurch in früheren Jahren einen starken Fremdenverkehr, und das wollen wir, als Geburtsstadt unseres Präsidenten Wilhelm Pieck, wieder erreichen. In der Zeit des Faschismus wurden die Gubener Feste immer mehr zu Naziaufmärschen und sogenannten „Braunen Wochen“. Diese Gubener Feste verloren dabei immer mehr die Anteilnahme der Bevölkerung. Mit dem Gubener „Volks- und Heimatfest 1954“ wurde nun eine alte Tradition wieder aufgenommen. Es war gleichzeitig das größte Fest, das in Guben je begangen wurde. Selbst die 700-Jahrfeier im Jahre 1935 konnte der Bevölkerung nicht das bieten, was im Jahre 1954 unter den Bedingungen der Arbeiter- und Bauernmacht möglich wurde.

Begeistert und angeregt durch die Volks- und Heimatfestwoche veranstalten jetzt große Hausgemeinschaften eigene Sommerfeste und laden die Bewohner ganzer Straßenzüge dazu ein. Es fand ein großer Volksangeltag statt, in allen Kleingartenkolonien werden Gartenfeste gefeiert. Aus der Bevölkerung kam der Vorschlag, noch vor der Volkswahl ein großes dreitägiges Weinfest zu veranstalten. Mit der Verwirklichung dieses Vorschlags beschäftigte sich bereits ein entsprechendes Gremium.

Wir haben durch das erste Gubener Volks- und Heimatfest vor allem erreicht, daß die Bevölkerung gesellschaftlich aktiver und aufgeschlossener wurde, daß sie beginnt, auch diesen Teil des gesellschaftlichen Lebens selbst zu gestalten. Hier liegt ein Ausgangspunkt für große Erfolge im Kampf um die Einheit unseres Vaterlandes und für den weiteren schnellen wirtschaftlichen Aufbau unserer Republik. Diese Erfahrungen gilt es auszuwerten zur Erziehung unserer Bevölkerung zum Patriotismus und zur Heimatliebe während der Vorbereitung der Volkswahlen vom 17. Oktober 1954.

Horst Reschke